General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, ..., Dubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,25 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagsblatt".
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 52 — Kemberg, Sonnabend, den 5. Mai 1917. — 19. Jahrg.

Vom Kriege.

Neue englische Offensive an der Scarpe.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dem anhaltenden Artilleriekampfe der letzten Tage ist auf beiden Scarpe-Ufern heute früh Trommelfeuer gefolgt.

Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke.

Besonders an der Bergfront zwischen Vauxaillon und Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals und an den Höhenstellungen nördlich von Prosnes war der Feuerkampf heftig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Die Flugtätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tage und Nacht sehr rege.

Der Feind verlor in Luftkämpfen acht, durch Notlandung einen, durch Abwehrfeuer von der Erde sieben Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Susita- und Putna-Tal ist ein russischer Angriff verlustreich in unserem Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Eine neue englische Niederlage.

WTB. Berlin, 3. Mai abends. Amtlich.

An der Arras-Front ist ein erneuter englischer Durchbruchsversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

An der Aisne und nördlich Reims anhaltend starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 3. Mai Amtlich wird verlautbart:

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Ein Vorstoß mehrerer feindlicher Kompagnien gegen unsere Stellungen im Putna-Tal wurden unter blutigen Feindesverlusten abgewiesen.

An den übrigen Teilen der Front stellenweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südwestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ein feindliches Torpedomotorboot versenkt.

Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedomotorboot durch unsere Vorpostenstreitkräfte vor der flandrischen Küste versenkt. Ein 2. wurde so schwer beschädigt, daß seine Vernichtung wahrscheinlich ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Siegreicher Kampf zwischen einem deutschen U-Boot und einem englischen Wachtschiff.

c. B. Berlin 3. Mai. Im Atlantischen Ozean sichtete einen deutsches U-Boot, nachdem es in seinem Revier angekommen war, einen Dampfer, der sich da durchauffällig machte, daß er nach Westen steuernd im Zickzackkurs alle fünf Minuten von der Hauptrichtung abwich. Als das U-Boot näher herangekommen war, stellte es sich heraus, daß der Dampfer ein armiertes englisches Wachtfahrzeug war. Nachdem sich das U-Boot zwischen die Sonne und das Schiff gebracht und dadurch eine günstige Position für das Artilleriegefecht hatte, wurde das Geschützfeuer eröffnet. Der englische Dampfer erwiderte das Feuer mit allen Geschützen, vermochte sich aber gegen das deutsche Schnellfeuer nicht zu behaupten, das, gut gezielt, alsbald mehrere Treffer brachte. Das U Boot ging längsseit des besiegten Dampfers, nahm die überlebende Besatzung auf und versenkte das Schiff durch Sprengbomben.

Ein großer Truppentransport versenkt.

WTB. London, 2. Mai. Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Ballarat", 11 120 Tonnen, auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, ist am 25. April, 35 Meilen vom Lande entfernt, durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Durch die glänzende Disziplin und sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeigekommenen Patrouillenfahrzeuge in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Lloyd George schon wieder in Frankreich.

Aus Amsterdam meldet die „B. Z.": Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß die angekündigte Erklärung der Regierung bezüglich Irlands auf die folgende Woche verschoben werden müsse, da Lloyd George aufs neue nach dem Kontinente berufen sei unter Umständen, die nicht vorauszusehen gewesen wären.

Nach einer Reuter-Meldung ist Lloyd George am Dienstag abend nach Frankreich abgereist. (WTB.)

Berlin, 3. Mai. Die Reise Lloyd Georges nach Frankreich wird in Zusammenhang gebracht mit der allgemeinen Depression, unter welcher England jetzt stehe, die eine Steigerung erfahren habe durch die vollkommen gescheiterte Offensive an der Westfront und durch die überhandnehmende Friedensströmung in Rußland.

Die Lage wird ernst für unsere Feinde.

Bern, 3. Mai. Der Abgeordnete Tissier legte in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der U-Boote nieder, nach dem bis Ende 1916 3,5 Mill. Tonnen Schiffsraum versenkt wurden, darunter 2 168 000 Tonnen im Jahre 1916 und 1 228 000 Tonnen im Jahre 1915. Für 1917 sei mit einer Versenkung von 6 Mill. zu rechnen. Dabei sei nicht berücksichtigt, daß seit dem Eintritt des guten Wetters die Tätigkeit der Unterseeboote sehr zugenommen habe.

Der Ernst des U-Boot-Krieges dürfte nicht mehr geleugnet werden. Tissier richtete dann heftige Angriffe gegen die Marineministerien der Entente, die nichts getan hätten, um die Gefahr rechtzeitig zu bekämpfen, die sie hätten erkennen müssen. Die große Stärke der U-Boote liege darin, daß zu ihrer Bekämpfung ungeheure Verteidigungsmittel mit ungeheuren Kosten aufgewendet werden müßten. Die U-Boote ständen als ein militärisches Werkzeug von wunderbarer Wirkung da. Tissier verlangt schließlich, daß Seetransporte zur größeren Sicherheit unter gemeinsamem Geleite fahren sollten.

Wilsons Aushungerungsplan.

T. U. Genf, 3. Mai. Die Washingtoner Gesandten der neutralen europäischen Staaten begaben sich in corpore zum Staatssekretär Lansing und baten neuerdings um Aufklärung über die amerikanischen Pläne gegen die Zufuhr an die Neutralen. Die Diplomaten setzten dem Staatssekretär auseinander, daß die Durchführung der geplanten amerikanischen Maßnahmen die Aushungerung der kleinen neutralen Völker zur Folge haben müßte. Die Vorstellungen der kleinen neutralen Staaten fanden, wie eine in der französischen Presse wiedergegebene Washingtoner Depesche der „Morning Post" berichtet, eine recht kühle Aufnahme. Lansing sagte: Die Washingtoner Regierung lasse sich weder durch Sympathien noch durch pathetische Bitten in ihrer Absicht beirren, die Mittelmächte durch die Hungerblockade zu einem raschen Frieden zu zwingen.

Die englandfeindliche Strömung in Rußland.

Stockholm, 3 Mai. „Aftonbladet" erfährt über Haparanda aus Petersburg, daß die dortigen französischen und englischen Kreise die Entwickelung der Dinge im neuen Rußland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberein immer deutlicher hervor. Man erwartet daher unangenehme Ueberraschungen, die weitgehende Folgen für Rußlands Beziehungen zu den übrigen Ententemächten haben können. Darauf deutet schon der Umstand, daß das Haus des britischen Botschafters in Petersburg von 800 englischen Soldaten und Matrosen bewacht wird, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, und von über 1000 russischen Soldaten mit schwerer Artillerie. Ein besonderer Eisenbahnzug steht für die englische Botschaft für den äußersten Fall bereit.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 4. Mai 1917.

oc. **Zum Geburtstage des Kronprinzen.** Kronprinz Wilhelm vollendet am 6. Mai sein 35. Lebensjahr. Der junge Hohenzollernsproß auf dem seit nunmehr 3 Jahren die schwere, verantwortungsvolle Bürde des Führers einer Armee im Westen lastet, hatte sich schon in Friedenszeiten durch sein frisches lebhaftes Wesen, durch die Geradheit und Ungezwungenheit seines Auftretens die Herzen des ganzen deutschen Volkes errungen. Seit er durch ruhmreiche Führung der ihm anvertrauten Armee noch bewiesen, daß seine junge, ungezügelte Kraft auch vor großen und verantwortungsvollen Aufgaben nicht versagte, seit er als Sieger von Longwy damals zu Beginn des Weltkrieges dem deutschen Vormarsch im Westen tatkräftige Förderung angedeihen ließ, seit dieser Zeit ist die Verehrung, deren er sich seitens des deutschen Volkes erfreut, noch erheblich gestiegen. Möge das neue Jahr, in das der Kronprinz nun eintritt, weitere Siege und Erfolge an seine Fahnen heften. Möge es ihm vergönnt sein, in diesem Jahre seine Truppen zu einem siegreichen Frieden zu führen, den wir alle ersehnen und an dessen Herbeiführung die tatkräftige Mithilfe unseres Kronprinzen keine geringeren Verdienste zu verzeichnen hat.

* Vom ersten Juli d. J. ab wird die Kgl. Gewerbe-Inspektion von Torgau nach Wittenberg verlegt. Die Leitung ist Herrn Gewerbe-Inspektor Dr. Schellhorn in Cöslin übertragen worden.

* **Späterer Schluß der Gastwirtschaften usw. während der Sommerzeit.** Der Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg bestimmt, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. Js., den Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, den Cafés, sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, gestattet wird, um 11 Uhr zu schließen. Mit Wiedereintritt der normalen Zeitregelung treten die früher erlassenen Vorschriften ohne weiteres wieder in Kraft.

* **5 Millionen Eier** soll unsere Provinzial-Eierstelle für die Rüstungsindustrie an das Königreich Sachsen, den Regierungsbezirk Düsseldorf und an die Stadt Köln schleunigst liefern. Das greift in die Bestände! Da ist wohl für uns in der Provinz kaum darauf zu rechnen, daß die Eierversorgung, die sich ja allerdings in den letzten Wochen entsprechend der Jahreszeit erheblich gebessert hat, noch weiter wesentlich befriedigender wird.

* **Rufe aus dem Schützengraben.** Der sozialdemokratische „Vorwärts" teilt mit, daß ihm jetzt täglich von der Front mit der Bitte um Abdruck zahlreiche Briefe von Parteigenossen zugehen. Er stellt fest, daß in allen diesen Briefen zum Teil in allerschärfsten Ausdrücken folgender Gedankengang wiederkehrt: „Wir sind nicht zu unserem Vergnügen hier draußen und können nicht fortgehen, wenn es uns beliebt. Euer Los ist mit dem unseren nicht zu vergleichen. Ihr habt es immer noch hundertmal besser als wir. Ihr dürft also Euer Bestreben, Eure Lage zu verbessern, nicht soweit treiben, daß ihr die unsere verschlechtert. Ihr könnt noch weniger durch Befolgung törichter Ratschläge etwas zu unsern Gunsten tun. Ihr könntet dadurch höchstens unsern Untergang herbeiführen."

Fermerswalde, 30. April. (Schwindler.) In der Uniform eines Infanteriefeldwebels mit der Regimentsnummer 20 erschien vor mehreren Tagen hier ein Mann, angeblich um die bei den einzelnen Landwirten untergebrachten Kriegsgefangenen zu „revidieren". Hierbei las er auch den erdichteten Befehl seines Hauptmanns, aus dem Gefangenenlager Wittenberg vor. In mehreren Fällen erschwindelte er hierbei Geld und Lebensmittel. Sein weiteres Ziel sollte Bockwitz und Züllsdorf sein. Wie gemeldet wird, ist der Mann in der Nähe von Wittenberg bei ähnlichen Schwindeleien betroffen und verhaftet worden.

Gotha, 2. Mai. (Was Kinderhände vermögen.) Im Laufe einiger Monate sammelten die Kinder der freiwilligen Kriegshilfe Gotha 4000 kg Blechbüchsen, 2252 kg Lumpen, 9538 kg Papier, 250 kg Eierschalen, 50 kg Gummi 40 kg Messing, 12 kg Kupfer, 52 kg Blei, 56 kg Zinn und Stanniol, 8 kg Korke, 4500 kg Schalen und Gemüseabfälle. Diese 21 206 kg oder 212 Doppelzentner wurden auf kleinen Wägelchen oder im Sacke auf dem Rücken beigebracht. Dazu kamen noch Säcke, Flaschen aller Art, wofür über 3000 Mark eingenommen wurden, die den Kindern in Nahrungsmitteln, Schuhen und Büchern, auch in lebenden Kaninchen voll wieder zugute kamen.

Waltershausen, 1. Mai. (63 Mark für 2 Meter Fichtenbrennholz.) Bei dem am Mittwoch abgehaltenen städtischen Holzverkauf wurden trotz der bei Beginn des Verkaufs bekanntgegebenen Ermahnung des Stadtrats, von einem gegenseitigen Ueberbieten ins Ungemessene abzusehen, obiges Höchstgebot als neuester Rekord abgegeben.

Zeulenroda, 2. Mai. Einem schwungvollen Lebensmittelversand von hier nach auswärts ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Auf dem oberen Bahnhof wurde eine Revision vorgenommen, die sich durch eine längere Beobachtung notwendig gemacht hatte. Man beschlagnahmte bei einem Mädchen K., das nach Leipzig fahren wollte, ein Packet, das 14 Stück Butter, 20 Eier, 15 Pfund Mehl und eine geschlachtete Gans enthielt. Eine daran anschließend in der Wohnung des Mädchens vorgenommene Haussuchung förderte noch mehr Vorräte zutage, so einen Posten von 25 Pfund Mehl, 1/2 Zentner Mehl, 7 geschlachtete Tauben, 15 Stück Butter, 15—20 Pfund Zucker, 30—40 Pfund Schinken sowie Speck, 3 1/2 Zentner Kartoffel und noch einen Sack Mehl. Die Nahrungsmittel sind den städtischen Speiseanstalt zugeführt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Mai (Kantate).

Kollekte für die Berliner Stadtmission.

1. Kemberg.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Beichte. Archid. Schulze.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer
Hierauf Feier des hl. Abendmahls.
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

2. Gommlo.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19170505017/fragment/page=0001

Ereignisse von welthistorischer Bedeutung.

Seit dem Ostermontag haben die Engländer zu drei Malen unter Aufbietung unübersehbarer Kräfte mit bulldoggartiger Zähigkeit versucht, bei Arras unsere Linien zu durchbrechen. Seit dem 16. April unterstützten die Franzosen an der Aisne und in der Champagne durch wütende Vorstöße die Operationen ihrer Verbündeten. Allein der Verlust der Engländer in diesen Schlachten wird nach vorsichtigster Berechnung mit mindestens 120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen berechnet. Dieser gewaltige Verlust wird auch nicht annähernd durch den erzielten geringfügigen Geländegewinn aufgewogen. Bei den Franzosen, die auch nicht einmal die bescheidenen Anfangserfolge der Engländer zu erzielen vermochten, sind die Verluste kaum weniger schwer. Vor dem eigenen Lande, den verbündeten und den neutralen Staaten griff Frankreich zur Verhüllung seines blutigen Mißerfolges sofort zu einer beliebten Notlüge, indem es der Welt die Gefangennahme von 10 000 Mann deutscher Truppen an der Aisne unmittelbar nach dem Beginn der Schlacht an diesem blutgetränkten Flusse hoch vom Eiffelturm herab durch Funkspruch verkündete. Zu dieser Zeit wäre eine Zählung der Gefangenen beim besten Willen noch gar nicht zu bewerkstelligen gewesen. In der ganzen Zeit vom 16. April bis zum heutigen Tage beträgt die Gesamtzahl der Vermißten, also wahrscheinlich in Gefangenschaft geratenen deutschen Truppen nur 7500 Mann, eine erstaunlich geringe Zahl angesichts der zahlreichen heftigen Kampftage sowie des Umstandes, daß unsere vordersten Gräben, die nach ihrer völligen Einebnung dem Gegner preisgegeben wurden, nur ganz schwach besetzt waren, von der Besatzung aber heroischen Mutes bis zur Ankunft des Gegners zähe verteidigt wurden.

Der Sündenbock.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß auch die Gegner den Mißerfolg ihrer großen Offensive anerkennen, so ist dieser Beweis in der plötzlichen Absetzung des Generalissimus Nivelle erbracht. General Nivelle, der im 61. Lebensjahre steht und zu Beginn des Krieges noch einfacher Regiments-Oberst war, hat in den 33 Kriegsmonaten eine fabelhafte Karriere gemacht. Er wurde vor Jahresfrist als Nachfolger des Generals Petain, der seine Sache nicht zur Zufriedenheit Englands und Frankreichs machte, zum Chef der Verdun-Armee ernannt und mit der Verteidigung der Festung gegen den deutschen Ansturm betraut. Im Dezember vorigen Jahres erfolgte seine Ernennung zum Generalissimus an Stelle Papa Joffres, der es an dem erforderlichen Schneid und Draufgängertum fehlen lassen sollte. Nur vier Monate erfreute sich Nivelle der unumschränkten Oberbefehlshaberschaft; als er an der Aisne die erste Probe auf seine Fähigkeiten ablegen sollte, stolperte er. Er wird fortan dem zum Generalstabschef ernannten General Petain unterstellt sein, den er s. Zt. bei Verdun ablöste. Ein Unfähiger wird durch den andern ersetzt, Vertrauen zu ihrer obersten Heeresleitung kann ein solches Verfahren unter den Truppen der Republik nicht erwecken. Nivelle hat unter seinen Leuten, die er nach russischem Muster zum Sturm trieb, ein furchtbares Blutbad angerichtet, während unsere Heeresleitung ihre Mannschaften nach Möglichkeit schonte und die blutigen Verluste ein Minimum einschränkte. Die Folge davon ist, daß sich das Kräfteverhältnis an der Westfront sowohl den Engländern wie den Franzosen gegenüber zu unsern Gunsten verschoben hat.

Die Enttäuschung

unserer Gegner ist um so größer, je zuversichtlicher ihre Hoffnungen auf einen entscheidenden Sieg gewesen waren. Heute sucht man es abzustreiten, daß es sich bei der großen Offensive um eine Durchstoßung und Aufrollung unserer Linien gehandelt habe. Wir haben die Dokumente für den Durchbruchsplan in Gestalt der von den Gegnern erlassenen Tagesbefehle in den Händen. England und Frankreich jammern aber nicht bloß um den nach Hunderttausenden zählenden Verlust ihrer Söhne, sie erkennen auch, daß ihnen die fortgesetzte und erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote die Aussicht auf spätere Siege immer mehr einschränkt. Und aus diesem Grunde sind die großen Schlachten im Westen, die zwar noch nicht abgeschlossen sind, einen allgemeinen Umschwung der Kriegslage aber nicht mehr herbeizuführen vermögen, von welthistorischer Bedeutung. Sie gingen um die Entscheidung, um Sieg oder Niederlage, sie gingen um Deutschlands Existenz. Und wenn uns jetzt von Seiten unserer Obersten Heeresleitung versichert wird, das deutsche Volk dürfe dem Endausgang des riesigen Kampfes mit fester Zuversicht und dankbarem Vertrauen auf seine unbezwingbaren Söhne entgegensehen, so geht ein Danken und Jauchzen durch unser ganzes Volk und überall wird das heilige Gelöbnis laut, unter Einsatz aller Kräfte mitzuwirken an der Erreichung des herrlichen Zieles, das uns bereits aus greifbarer Nähe winkt.

Rundschau.

Unsere Kriegergräber im geräumten Gebiet an der Westfront.

Die auf dem westlichen Kriegsschauplatze befindlichen Gräber unserer gefallenen Helden sind während des Stellungskrieges in würdiger Weise hergerichtet worden. Nach Möglichkeit auf Friedhöfen vereinigt, mit Grabzeichen und gärtnerischem Schmuck versehen, zeugen sie von der Kameradschaft, die über den Tod hinaus die Treue bewahrt.

Infolge der Räumung eines Streifens des von uns besetzten Gebiets sind vielfach Befürchtungen über das Schicksal der dem Feinde überlassenen Kriegergräber laut geworden. Ein Grund zu irgendwelcher Besorgnis liegt jedoch nicht vor. Die feindlichen Regierungen wissen, daß die deutsche Heeresverwaltung die gleiche Behandlung unterschiedslos den eigenen wie den feindlichen Kriegergräbern angedeihen läßt; sie haben zugesagt, die deutschen Kriegergräber gleich ihren eigenen zu achten und zu pflegen. In Verfolg dessen sind auch fortdauernd Verzeichnisse der in den Heeresbereichen liegenden feindlichen Kriegergräber ausgetauscht worden. Auf den Kriegerfriedhöfen sind zudem Freund und Feind nebeneinander in gleich würdiger Weise bestattet. Nicht selten sind die Friedhöfe auch durch ein gemeinschaftliches Denkmal, welches unter Beteiligung der französischen Behörden eingeweiht wurde, geschmückt. Diese Tatsachen werden auch auf rohe Gemüter ihren Eindruck nicht verfehlen und sie davon abhalten, unsere Kriegergräber zu schänden, zumal sie den Gesamteindruck des Friedhofs, in dem ja auch ihre Kameraden ruhen, hierdurch vollständig zerstören würden.

Ausbreitung der Anarchie in Rußland. Die letzten russischen Blätter enthalten beunruhigende Nachrichten über die Vorgänge in der Provinz, die für eine immer stärker um sich greifende Anarchie sprechen. In 13 Gouvernements kam es in der letzten Woche zu Ausschreitungen ernsten Charakters. Aus Turkestan, dem Kaukasus und Buchara liegen Nachrichten über aufständische Bewegungen vor. Ein Petersburger Blatt schildert die Gefahren der russischen Bauernbewegung in düsteren Farben. Falls es nicht rechtzeitig gelänge, die Gefahr zu beseitigen, würde in Rußland ein furchtbarer Bürgerkrieg entbrennen. Bei der Aufteilung des Grundbesitzes würde ein Bauer gegen den anderen, eine Gemeinde gegen die andere die Waffen ergreifen. Das Schlimmste aber wäre, daß die Soldaten von der Front heimkehren würden, um ihres Anteiles am Lande nicht verlustig zu gehen. In Deutschland rechne man mit dem Ausbruch der Anarchie in Rußland, und leider entbehre diese Rechnung nicht der Grundlage, da es eine Frage wäre, ob die russische Regierung die Macht hätte, diesem Zustande der Anarchie rechtzeitig vorzubeugen. Deutschland würde dann ein leichtes Spiel haben, und für Rußland wäre nicht nur der Krieg verloren, sondern auch alle Früchte der Revolution.

Amerikas Heer. Durch das vom Kongreß angenommene Wehrpflichtgesetz wird der Präsident ermächtigt, ein stehendes Heer von 287 000 Mann aufzubringen und die Staatsmiliz auf die Kriegsstärke von 625 000 Mann zu vermehren. Die Staatsmiliz kann um weitere 500 000 Mann und, wenn nötig, um ein zweite halbe Million vermehrt werden. Beide Häuser des Kongresses müssen jedoch noch zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten, weil sie in zwei Punkten nicht einig waren: Der Senat hat das wehrpflichtige Alter auf 21 bis 27 Jahre festgesetzt, das Repräsentantenhaus jedoch auf 21 bis 40 Jahre; ferner hatte das Repräsentantenhaus die Bildung von vier Divisionen durch Roosevelt für den Dienst in Frankreich abgelehnt, während der Senat den Vorschlag mit 56 gegen 31 Stimmen angenommen hat.

Neuordnung in Baden. Staatsminister Freiherr von Dusch erklärte im Haushaltsausschuß des badischen Landtages, er könne die Notwendigkeit einer politischen Neuorientierung in Baden nicht annehmen. Die Gedanken des deutschen Volkes beschäftigten sich zurzeit weniger mit den politischen Fragen als vielmehr mit dem Entscheidungskampf auf dem Schlachtfelde. Die Kreisverfassung werde die Regierung neu ordnen. Die Vereinfachung der Staatsverfassung werde schon aus Sparsamkeitsgründen nach dem Kriege notwendig sein. Das Einjährigenprivileg müsse verschwinden. Der Minister des Innern v. Bodmann betonte, mit den mehrfachen Bekenntnissen des Reichskanzlers zur inneren Politik des Reiches sei er völlig einverstanden. Den Verzicht der Sozialdemokratie auf Kriegsentschädigung bedauere er aufs tiefste, denn ohne Kriegsentschädigung werde alles Weitergedeihen in Städten und in den Gemeinden in Frage gestellt sein. Der Minister erkannte ferner rückhaltlos die Politik der Sozialdemokratie vom 4. August 1914 an, zu der sich auch die dieser Tage stattgefundene Offenburger Landeskonferenz noch bekannt habe; dies berechtige zu der Hoffnung zu einem nützlichen Zusammenarbeiten, auch wenn die Wünsche und Ziele auseinandergingen.

Das gleiche Wahlrecht für Preußen. Wie laut „Köln. Ztg." in parlamentarischen Kreisen verlautet, kommt das Pluralwahlrecht für die Reform des preußischen Wahlrechtes kaum noch in Betracht wegen der schier unüberwindlichen Schwierigkeiten der Abgrenzung bei der Mehrstimmenzuteilung, vielmehr dürften sich die Absichten der Regierung dahin verdichten, neben dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht in der Vorlage weitere Bestimmungen vorzusehen über den Proporz zur Sicherheit der Minderheit sowie über feste Anwesenheitslisten. Außerdem wird erwogen und nötigenfas zur Debatte gestellt, ob sich eine Berücksichtigung des Alters durch Zusatzstimmen empfiehlt. Zu den Anhängern eines von gewissen Kautelen umgebenen gleichen Wahlrechts gehört übrigens auch Staatsminister a. D. Graf Posadowsky.

Zentrumsanträge zur Bevölkerungspolitik. Im preußischen Abgeordnetenhaus haben die Zentrumsabgg. Dr. Porsch und Genossen beantragt, eine ständige Kommission für Bevölkerungspolitik in der Stärke von 28 Mitgliedern einzusetzen. Der bereits bestehende Ausschuß für Bevölkerungspolitik soll dem Antrage zufolge in eine grundsätzliche Erwägung der Fragen eintreten, wie der Geburtenrückgang einzudämmen und die Kopfzahl unseres Volkes zu heben ist, und welche Maßnahmen über die bereits bestehenden hinaus mit möglichster Beschleunigung getroffen werden könnten, um kinderreichen Familien ihre Wirtschaftssorgen zu erleichtern.

König Ludwig von Bayern hat den alten sozialdemokratischen Führer Peter Holl in Passau, Vorstandsmitglied eines sozialdemokratischen Vereins, mit dem Königs-Ludwig-Kreuz ausgezeichnet. Peter Holl hat, was in Bayern sehr vermerkt wird, den Orden angenommen. Die radikalen sozialdemokratischen Blätter machen dazu üble Bemerkungen.

Die neueste U-Boot-Beute. Außer den im April bisher bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Br.-Reg.-To. Handelsschiffsraums durch unsere U-Boote versenkt worden.

Weniger Prozesse! Der Chef des Kriegsamts General Groener hat an den Deutschen Handelstag und an den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag die Aufforderung zu einer möglichst geringen Inanspruchnahme der Justiz gerichtet. Die Möglichkeit eines Erfolges der neuen Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege, so sagt General Gröner, beruht zum wesentlichen Teile auf der freiwilligen, nicht gezwungenen Mitwirkung des gesamten Volkes. Auch hier muß die Freiwilligkeit der Gesamtheit zu den staatlichen Maßnahmen hinzutreten. Hauptsächlich wird es darauf ankommen, Kräfte in der Justiz dadurch freizumachen, daß ihre Inanspruchnahme in möglichst engen Grenzen gehalten wird. Der Verzicht auf Anrufung der Justizbehörden, insbesondere auf die Anstrengung und Durchführung von Prozessen, ist unumgänglich, wenn unser Volk auf dem Gebiete der Rechtspflege das Seinige im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes tun will. Da gerade in Handel und Gewerbe aus der Natur der dort maßgebenden Verhältnisse heraus Rechtsstreitigkeiten zahlreich entstehen, werden die Kreise, die diesen Berufen angehören, es sich zur Ehrenpflicht machen müssen, solche Streitigkeiten soweit als irgendmöglich zurückzustellen und, wenn auf ihre Austragung nicht überhaupt verzichtet werden kann, sie bis auf die Zeit nach dem Kriege zu vertagen.

Aus der Kriegszeit.

Feldmarschall Hindenburg und der Deutsche Reichstag.

Der deutsche Volksführer im Felde und die deutsche Volksvertretung haben vorige Woche aus Anlaß der siegreichen Kämpfe im Westen bekanntlich herzliche Grüße ausgetauscht. Das ist ein Ereignis gewesen, weil es, wenn auch eine natürliche Pflicht, doch eine sehr große Seltenheit gewesen ist. Wenn der Reichstag zu beglückwünschen oder zu bemitleiden hatte, so handelte es sich fast stets um fürstliche Personen, oder um einen Telegramm-Austausch mit befreundeten Parlamenten. Ein direkter persönlicher Verkehr war vereinzelt. Politische Meinungsverschiedenheiten sprachen mit, wie bei Bismarcks 80. Geburtstag. Vorkommnisse, die heute erledigt sind. Darum war auch der Telegrammwechsel Feldmarschall von Hindenburg und Deutscher Reichstag eine so herzerfreuende Tatsache.

Viele werden sagen, der Feldmarschall und der Reichstag sollten sich nun auch persönlich kennen lernen, nachdem sie durch die Depeschen einander noch näher, wie bisher, gerückt sind. Das würde gewiß ein erfreuliches Bild abgeben, und nichts hindert ja die Volksvertretung, den großen Heerführer bei sich zu Gaste zu bitten. Aber der Platz des leitenden Feldherrn ist in der Front, wo die Kugeln fliegen, auch für gern ausgeübte Höflichkeit ist die Zeit knapp bemessen. Es ist ja für später nicht ausgeschlossen, daß der General im Reichstage zum Reichstage spricht.

Kann der Feldmarschall von Hindenburg in der Volksvertretung das Wort nehmen? Gewiß, wenn auch unter Beachtung der selbstverständlich geltenden Bestimmungen. Mitglied des Reichstags ist er nicht. Nach dem Kriege wird es ihm wohl nicht an Anträgen fehlen, ein Mandat zu übernehmen. Sein großer Vorgänger, Feldmarschall Graf Moltke, der Schlachtendenker von 1870-71, hat mehrere Jahrzehnte dem Reichstage angehört und, wenn auch nicht oft, stets nachdrücklich gesprochen. Aber auch ohne Mitglied des Reichstags zu sein, könnte Hindenburg dem Parlament gewichtige Worte sagen. Dazu bedarf es nur einer vom Reichskanzler auszufertigenden Bestellung als Regierungs-Kommissar. Für Hindenburg sprechen seine Taten, er hat nicht nötig und auch keine Zeit, im Reichstage zu beförworten, was in diesem Krige noch zu geschehen hat, aber wir hatten, vor dreißig Jahren schon, den Fall, daß ein deutscher Offizier im Reichstage seinen „Feldzugsplan" entwickelte und verteidigte. Das war Hauptmann Wißmann, der zum Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika auserseben war und der für seine eigene Sache sprechen mußte, da es keine andere Autoritäten gab.

Außer dem Feldmarschall von Moltke hat nach 1870 auch noch Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen als Abgeordneter dem Reichstage angehört. Feldherren als Parlamentäre sind also nichts Ungewöhnliches. Als wenig bekannt mag erwähnt sein, daß 1849 der Prinz von Preußen, der nachmalige erste Hohenzollernkaiser, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war.

Louis Botha und Jan Smuts, zwei Quälgeister der Deutschen in Afrika.

Es ist noch immer unaufgeklärt, wieso die einstigen Buren-Vorkämpfer Botha und Smuts aus leidenschaftlichen Gegnern der Engländer, die sie im Kriege bis zum äußersten bekämpften, ebenso unbedingte britische Parteigänger und mehr noch, Quälgeister der Deutschen, die in Süd-Afrika interniert wurden, geworden sind. Botha kam mit seinen Freunden Dewet und Delarey nach dem Schluß des Buren-Feldzuges nach Berlin, wo sie begeistert empfangen wurden, und seine damaligen Dankesworte ließen niemals erwarten, daß aus ihm der Mann werden könnte, der er geworden ist. Er ist bekanntlich Ministerpräsident der englischen südafrikanischen Union geworden und hat als solcher auch mit vielfacher Übermacht „die Eroberung" unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes durchgeführt, die ihm aber nur gelang, weil unserer Schutztruppe die Munition ausging. Obwohl er die Deutschen in Südafrika sehr gut kannte, hat er auch die Missionare im Küstengebiet wegen der „U-Boot-Gefahr" internieren lassen. Daß die Missionare diese Gefahr nicht erhöhen oder vermindern können, bedarf nicht langer Worte.

Jan Smuts, der in Europa die Rechtswissenschaft studiert hatte und in der Transvaal-Republik unter dem Präsidenten Paul Krüger der letzte Staatssekretär (Leiter der auswärtigen Angelegenheiten) gewesen war, galt als ein besonders guter Hasser der Engländer. Von Botha wurde er als Minister nach Kapstadt berufen und führt bekanntlich gegenwärtig noch das Kommando in Deutsch-Ostafrika, wo seiner nach Tausenden zählenden Übermacht von den Deutschen ein Widerstand entgegengesetzt ist, den er trotz aller Mühen nicht zu brechen in der Lage ist. Ob ihm diese Tatsache die Galle ins Blut gejagt hat, oder ob sein Ehrgeiz dahin geht, einmal der gebietende Herr in Kapstadt zu werden, genug, er macht heute aus seiner Abneigung gegen alles Deutsche kein Hehl, und es wird nachdrücklich behauptet, daß er es ist, der unfreundliche Maßnahmen gegen unsere deutschen Landsleute in den Internierten-Lagern veranlaßt hat, die bei ihm, als einem europäisch gebildeten Mann sehr befremden müssen. Diese beiden Burenführer finden in der stammverwandten Bevölkerung von Süd-Afrika keineswegs volle Zustimmung, in deren Gesinnung kommt immer wieder der Gegensatz zum Britentum zum Vorschein.

Louis Botha, Jan Smuts und als dritter Theodor Roosevelt sind Zeiterscheinungen, die uns für die Zukunft warnen, den Stimmungen und Persönlichkeiten des Tages zu großes Vertrauen entgegenzubringen. Die Liste ist leicht zu verlängern, aber diese drei genügen.

Verbot schriftlicher Mitteilungen in Paketen an Kriegsgefangene.

Das Oberkommando in den Marken macht bekannt: Da trotz Warnung vom 8. Januar d. J. sich die Fälle wiederholen, in denen den Paketen an deutsche Kriegsgefangene schriftliche Mitteilungen beigefügt werden, wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand für Berlin und die Provinz Brandenburg bestimmt: Es ist verboten, den Postpaketen an die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande schriftliche Mitteilungen beizufügen. Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19170505017/fragment/page=0002

Verschiebung des Fideikommißgesetzes. Der Ältestenrat des Preußischen Abgeordnetenhauses beschloß, die Verhandlung des Fideikommißgesetzentwurfes bis zum Herbst auszusetzen unter der Voraussetzung, daß der Reichstag seinerseits ebenfalls bestimmt auf eine Fideikommißdebatte verzichtet. Sodann erklärte der Seniorenkonvent sein Einverständnis damit, daß die Regierung ermächtigt werde, das Abgeordnetenhaus vom 15. Mai bis zum 25. September zu vertagen. Dieser Beschluß wurde an die Bedingung geknüpft, daß eine Vertagung nicht eher eintreten soll, als bis das Wohnungsgesetz im Landtag erledigt ist. Zunächst wird daher das Herrenhaus zum Wohnungsgesetz Stellung zu nehmen haben. Sollten dort, wie angenommen wird, Änderungen beschlossen werden, so geht die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurück. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Herrenhaus seine Arbeiten so beschleunigen wird, daß die Vertagung des Landtages noch vor dem Pfingstfest erfolgt.

Der erste Mai hatte in diesem Jahre den vollen Charakter eines Normalarbeitstages. Der gesunde Sinn der Munitionsarbeiter hat es nicht zugelassen, daß Störungen der Arbeit vorkamen. Der gemeinsame Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, „daß die deutschen Arbeiter auch in diesem Jahre wie in den beiden vorherigen auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten werden, ebenso wie es die englischen und französischen Arbeiter tun", ist überall befolgt worden, und so sind Störungen in der Arbeit nicht vorgekommen. Auch von Umzügen ist nicht das Geringste bekannt geworden. Wie in Berlin und seinen Vororten, so wurde auch sonst im ganzen Reich in den Munitionswerkstätten am 1. Mai überall mit voller Kraft gearbeitet.

Die chinesische Gesandtschaft hat Berlin verlassen und sich nach Kopenhagen begeben. Die deutsche Gesandtschaft ist aus Rio de Janeiro abgereist. Zwischenfälle haben nirgends stattgefunden.

Französisches Bekenntnis der Niederlage. In der französischen Presse mehren sich die Versuche einer Kritik an der letzten Offensive. Die Zensur hat jedoch aus diesen Artikeln alles ausgemerzt, was ihre Tendenz erkennen ließ. Nur aus einzelnen Bruchstücken und Überschriften erkennt man, daß die öffentliche Meinung erschüttert ist und daß eine starke Empörung um sich greift gegen die erfolglosen Massenschlachten mit ihren schweren Opfern. Man spricht von der Notwendigkeit eines gründlichen Regierungswechsels und eines Wechsels im Oberkommando der Armee. Der Pessimismus äußert sich auch in sehr verärgerten Auseinandersetzungen mit der russischen Revolution. Namentlich ist es die Provinzpresse, deren Sprache sogar einem drohenden Ultimatum gleichkommt. So schreibt der Lyoner Nouvelliste: „Mögen unsere Bundesgenossen die Republik oder die Diktatur bei sich einführen oder was ihnen sonst beliebt, aber es ist Zeit, daß sie ein Ende machen. Sie sind bezahlt dafür, daß sie uns nicht warten lassen!"

Erfolg der deutschen Gegenmaßregeln. In Frankreich wurden deutsche Kriegsgefangene seit dem Sommer 1916 im Operationsgebiet, zum Teil sogar in der Feuerzone bei unwürdiger Unterbringung und Behandlung zu völkerrechtswidrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Einsprüche blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung Mitte Januar 1917 zur Vergeltung. Mehrere Tausend französische Kriegsgefangene wurden in die Feuerzone überführt und den gleichen Bedingungen unterworfen, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Frankreich war diese Gegenmaßregel angedroht und dabei mitgeteilt worden, daß sie in Kraft bleiben werde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Km. hinter die Front zurückgenommen wären, wo sie nicht mehr durch deutsches Feuer gefährdet sind. Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht. Die französische Regierung hat die deutsche Forderung angenommen und erklärt, daß die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 30 Km. hinter die Front am 1. Mai beendet sein werde. Daraufhin veranlaßte die Heeresverwaltung, daß gleichzeitig die französischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Km. hinter die Front abtransportiert werden.

Graf Hertling über die Kriegslage.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines Wiener Blattes, die große englisch-französische Offensive im Westen scheitert und hat kein anderes Ergebnis, als daß wieder viele Tausende in den Tod gehetzt werden. Die Wirkungen des U-Bootkrieges machen sich in England, Frankreich und Italien von Tag zu Tag immer empfindlicher fühlbar. Rußland hat als erstes unter den Entente-Völkern seine frühere Regierung für die Blutschuld an diesem Kriege zur Verantwortung gezogen. Zugleich scheint sich das russische Volk von dem maßlosen Annexionsprogramm der Entente lossagen zu wollen und nicht gewillt zu sein, diesen furchtbaren Krieg Eroberungen zuliebe ins Unabsehbare auszudehnen. Damit nähert sich Rußland dem Standpunkte der Zentralmächte, die vom ersten Tag an erklärt haben, keinen Eroberungskrieg zu führen und nur für die Verteidigung und Sicherung ihrer Existenz zu kämpfen. Dieses Ziel müssen und werden wir erreichen. Ich halte den Tag nicht mehr für fern, an dem auch die anderen Ententemächte ihre Vernichtungs- und Eroberungspläne als gescheitert erkennen werden. Bis dahin heißt es für uns aushalten und die unvermeidlichen Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, ertragen.

Italiens zweijährige Kriegsbilanz.

Der Treubruch Italiens jährt sich im Monat Mai zum zweitenmal. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien den Dreibundvertrag, der erst im Jahre 1913 auf seine eigene Anregung um zwölf Jahre verlängert worden war. Am 20. Mai bewilligte die Kammer unter dem Drucke der nach dem Kriege schreienden „Piazza", des römischen Straßenpöbels, die geforderten Kriegskredite und am 23. Mai erklärte Italien Österreich den Krieg. Selbstverständlich hatte dies den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch das Deutsche Reich zur Folge.

Wenn Italiens Volk und Regierung jetzt nach zwei Jahren ihre Kriegsrechnung aufmachen, so ist das Schlußergebnis eitel Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit. Alle die großen Erwartungen auf die eigene Kraft und die Macht der neuen Bundesgenossen sind zuschanden geworden. Was hat der Krieg bisher Italien gebracht? Statt des militärischen Spazierganges nach Wien, den die Kriegshetzer dem Volke vorspiegelten und der, nach ihrer Ansicht, den Weltkrieg wie mit einem Schlage beenden sollte, kämpft das italienische Heer nach riesenhaften Verlusten immer noch an den Grenzen, und im Lande selbst zieht das Gespenst der Hungersnot und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs drohend umher. In keinem anderen Lande ist die Kriegsmüdigkeit stärker ausgeprägt als in Italien. Der Krieg war nie volkstümlich, und sein wirtschaftlicher Druck, der durch den U-Bootkrieg gewaltig verstärkt wurde, ist allgemein zur Unerträglichkeit gestiegen. Arbeitslosigkeit aus Mangel an industriellen Rohstoffen und Kohlen und Hungersnot sind die Zeichen, unter denen Italiens nächste Zukunft steht. Dazu ist das wenig gefestigte wirtschaftliche Gefüge des Landes schwer erschüttert und seine allgemeine Finanzlage durch die Kriegskosten unheilbar zerrüttet.

Diese trüben Erscheinungen in Verbindung mit den nutzlosen, schweren blutigen Verlusten und der Aussichtslosigkeit der weiteren militärischen Anstrengungen müssen eine graue Katzenjammerstimmung über dem Lande aufziehen lassen — besonders bei der Erinnerung an die Verständigungsvorschläge Österreichs, die Italien bei weiterer Beibehaltung der Neutralität einen ehrenvollen Machtgewinn und Landzuwachs — weit größer, als es ihn bisher hat erobern können — boten. Und wie im Mai 1916 bei dem österreichischen Ansturm, der die starken italienischen Grenzfestungen wie Kartenhäuser umblies, und der nur dadurch aufgehalten wurde, daß Rußland als opferbereiter Bundesgenosse Italiens seine halbausgebildeten Mannschaften in übereilter Offensive zu Hunderttausenden sich verbluten ließ, ein panisches Entsetzen das Land durchrüttelte, sie zittert auch jetzt, im Mai 1917, wo das Geheimnis von Hindenburgs Plänen schwer und drückend auf dem Zehnverband lastet, das italienische Volk in der Furcht vor der gerechten Vergeltung.

Krieg und Wirtschaft.

3000 Mark Belohnung.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: 3000 Mark Belohnung! Unsere Feinde sind am Werk, im deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Blut und Gut errungenen Erfolge gebracht werden. Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es zur Entlarvung solcher Agenten im feindlichen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Biedermänner, politischer Agitatoren, ja auch in feldgrauer Maske ihr hochverräterisches Handwerk. Wer einen solchen Verbrecher zur Strafverfolgung bringt, erhält obige Belohnung.

Guter Saatenstand. Im Ernährungsausschuß des Reichstags konnte Präsident v. Batocki mitteilen, daß der Saatenstand gut sei und daß die Berichte aus allen Teilen des Reiches befriedigend lauteten. Der preußische Staatskommissar Michaelis, der in seiner bisherigen kurzen Amtszeit schon manche treffliche Anordnung getroffen hat, betonte, daß die Moral im dritten Kriegsjahre leider zurückgegangen sei und daß wir alle, Konsumenten wie Produzenten, Sünder seien. Der schärfsten Zusammenfassung der einzelstaatlichen Organisationen sei es zu danken, wenn es gelungen sei, ab 15. April überall die neuen Fleischzulagen und die erhöhten Kartoffelrationen zu liefern. Die Vertreter der Landwirtschaft betonten, daß fünf Millionen Brotkarten zuviel im Umlauf gewesen und die Vorwürfe, es würden zuviel Brotgetreide und Kartoffeln verfüttert, unbegründet seien. Wenn die Landwirte ihre Betriebe durchschnüffeln lassen müßten, so wäre es berechtigt, wenn sie das Recht bekämen, die richtige Bewirtschaftung der beschlagnahmten und in die Städte gebrachten Vorräte zu beaufsichtigen. (!) Das übereilte Abschlachten der Schweine hätte vermieden werden können, wenn man die Preise nach den Wünschen der Landwirte gestaltet hätte. Die Fettnot würde in absehbarer Zeit zu einer großen Kalamität führen. Präsident Batocki wies noch die Behauptung zurück, daß große Mengen an Nahrungsmitteln infolge falscher Behandlung verdorben seien.

Die geplante Erhöhung der Kohlenpreise. In der Zechenbesitzerversammlung des Kohlensyndikats wurde beschlossen, von einer Festsetzung der neuen Richtpreise vorläufig abzusehen, da der Vorsitzende des Aufsichtsrats in Gemeinschaft mit dem Vorstande noch Verhandlungen über die geplanten Preiserhöhungen mit dem preußischen Handelsminister führen soll. Das Ergebnis dieser Verhandlungen gilt als Beschluß der Zechenbesitzer über die Festsetzung der Richtpreise und wird unmittelbar nach Abschluß der Verhandlungen bekanntgegeben werden. Sollten die Preise für Steinkohle in Rheinland-Westfalen und in Oberschlesien, wo gleichfalls entsprechende Verhandlungen geführt werden, mit Einwilligung des Handelsministers eine Erhöhung erfahren, so wird zweifellos auch eine Erhöhung der Braunkohlenbrikettpreise im Anschluß daran erstrebt werden, und zwar um so mehr, als am 1. Januar die Preise für Braunkohlenbriketts nur um 1 Mark pro Tonne, die für Steinkohlen dagegen um 2 Mark erhöht wurden. Nach Informationen des „B. L." dürfte allerdings eine Erhöhung der Preise für Braunkohlenbriketts nicht vor dem 1. Juli d. J. in Betracht kommen.

Weitere Erhöhung der Kalipreise in Sicht. Der der Landwirtschaftskammer angeschlossene Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen teilte als Großabnehmer des Kalisyndikats seinen Genossenschaften mit, daß nach seinen Informationen für die zweite Hälfte des laufenden Jahres eine weitere Erhöhung der Kalipreise bevorstehe. Die maßgebenden Stellen der Kaliindustrie werden eine neue Eingabe an den Reichstag richten, in welcher sie eine stärkere Preiserhöhung als 5 Pfennig für das Kilo-Prozent Reinkali verlangen, nachdem in den letzten Wochen eine weitere erhebliche Verteuerung der Gestehungskosten eingetreten ist. Die Mindestgrenze, die jetzt für eine Erhöhung der Kalipreise gefordert wird, soll 7 Pfennig für das Kilo-Prozent Kali betragen.

Kartoffeln und Kohlen. Nicht gärtnerieren, sondern kultivieren, heißt es jetzt, wo es mit dem Frühling und der Landbestellung ernst wird. Nicht Liebhaberei dabei treiben, sondern rechten Anbau, denn auch als Saatgut muß mit den Kartoffeln gespart werden. Es genügt nicht, den Garten, den man besitzt, in bester Wohlmeinung mit Kartoffeln zu bestellen, der Boden muß auch für die Kultur geeignet sein, es muß Licht und Luft herrschen, woran es in den Hausgärten oft fehlt. Sonst schießen die Kartoffeln ins Kraut, und der Erfolg lohnt die Arbeit nicht. Nicht sachverständig zu sein ist kein Unglück, darum sollen Sachverständige befragt werden.

Auch die Kohlenfrage bleibt wichtig, wenngleich der Ofen wohl bald allgemein ausgeschaltet werden kann. Es heißt, für die Zukunft vorsorgen. Überall sind die Kohlenlager geräumt, die Nachfrage für den Herbst wird sehr groß werden. Da heißt es, beizeiten heranschaffen, was fehlt, denn die zahllosen Wünsche nachher sofort zu erfüllen, wird unmöglich sein, zumal die Behörden und Verwaltungen einen Riesenbedarf haben.

Aus aller Welt.

Panik in einer Kirche. Während in der von Menschen überfüllten Kirche von Santa Chiara in Rimini, Italien, Messe gefeiert wurde, erlitt eine Frau einen Krampfanfall. Durch ihren Schrei entstand im Publikum eine Panik, bei der zehn Kinder verwundet und vier Kinder und eine Frau getötet wurden.

Eine geheime Großschlächterei, die in einem großen Kohlenlagerschuppen untergebracht war, ist in Ludwigshafen a. Rh. entdeckt worden. In ihr konnten die Kunden, kaufkräftige Leute, zu Wucherpreisen markenfrei jede beliebige Menge Fleisch und Wurst beziehen. In der Sache wurden verhaftet: ein Eisenbahnarbeiter, ein kaufmännischer Lagerhalter und ein früherer Metzgermeister. Bis jetzt wurde festgestellt, daß 4 Ochsen und 35 Schweine geschlachtet und verkauft wurden.

Ein Raubüberfall, der wie ein Stück Wildwest anmutet, wurde an einer Munitionsarbeiterin und deren siebzehnjährigen Tochter in der Landsberger Straße zu Berlin verübt. Als die Mutter, um zu ihrer Arbeitsstelle zu fahren, früh um vier Uhr die Wohnung verlassen hatte, wollte ihre Tochter diese wieder abschließen. Plötzlich standen zwei Männer vor ihr. Einer von ihnen sprang ihr sofort an den Hals und drückte sie in die Wohnung zurück. Hier wurde sie niedergeworfen, man band ihr ein Tuch über den Mund und fesselte sie mit einer Waschleine. Dann öffneten die Männer alle Behältnisse, Schränke und Kästen und stahlen Geld, Wertsachen und ein Sparkassenbuch über 8000 Mark. Als die Räuber mit der Ausplünderung der Behältnisse fertig waren, zogen sie das Tuch um den Mund noch fester an. Dann verließen sie die Wohnung. Die Gefesselte schlug mit den Füßen auf den Fußboden, um die Unterwohner aufmerksam zu machen. Als diese sie jedoch nicht hörten, schob sie sich an die Flurtür heran und stieß gegen sie so lange, bis Nachbarn sie hörten und in die Wohnung eindrangen. Der Überfallenen war, wie sich herausstellte, ein Zopf abgeschnitten worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Um eine Brotkarte. Die vierzehnjährige Tochter eines Arbeiters in Algringen i. Lothr. schlug ihre 12 Jahre alte Schwester aus Zorn, daß diese eine Brotkarte verloren hatte, derart mit einem Hammer auf den Kopf, daß der Schädel zertrümmert und das Kind getötet wurde.

Die Verhandlung gegen den Mörder Stürgkhs. Die Verhandlung in der Strafsache gegen Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh wurde für den 8.—19. Mai anberaumt. Das Gutachten der medizinischen Fakultät erklärt Dr. Friedrich Adler für geistig normal.

Hochwasser bei Eberswalde (Mark). Das Oberhochwasser, das seit mehr als 40 Jahren nicht mehr in unmittelbare Nähe der Stadt Eberswalde gelangt war, ist so stark gestiegen, daß schwere Schädigungen eingetreten sind. In einer Breite von mehr als 50 Metern durchbrach die brausende Flut den Nieder-Finow-Polderdeich unterhalb der Uttaschleuse und überflutete das fruchtbare Gelände zwischen Niederlehnitz, Falkenberg, Kauldsdorf und Amalienhof.

Eine Soldatenfamilie. Die Familie Oberrieder in Hohenschäftlarn (Bayern) stellt 8 Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes, von denen schon 5 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und einer mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurden. Der neunte Sohn steht vor dem Einrücken.

Kriegsdichtung.

Die Stunde ist heilig.

Die Stunde ist heilig, die Stunde ist groß,
Gott, laß sie uns überleben!
In deinen Händen ruht unser Los
Und die Festen der Menschheit beben;
Uns gabst du vertrauend das Schwert zur Hand
Da, schirme mein heiliges Erdenland,
Sie wollen's besudeln, ein Spott und Tand,
Du sollst es wieder aus Schimpf und Schand'
Zu meinem Tempel erheben!

Die Stunde ist heilig, ein Morgenrot
Flammt über eisiger Firne.
Dir Einzigen malt es, umstarret von Tod,
Des Lebens Strahl auf die Stirne;
Du Einziger wecke den werdenden Tag
Dicht machtvoll entgegen, sei rein und wach!
Nur hüte dich, komme, was kommen mag,
Daß nicht deine Seele schwankend und schwach,
Die letzte, Allvater erzürne!

Die Stunde ist heilig, sei heilig auch du!
Sei du, wie dein Gott dich geschaffen!
Kein Zagen noch Zaudern, nicht Rast noch Ruh,
Wir alle tragen die Waffen;
Wir alle kämpfen um Deutschlands Ehr',
Unser einzig Sorgen: die blanke Wehr,
Nicht eitel Gewinnen, nicht freches Begehr!
Vergang'nes sank hin, zu leicht und leer, —
Nun gilt es: Zukunft erraffen!

Die Stunde ist heilig, die Stunde ist groß,
Wen mag es nicht schauernd durchschüttern?
Wir wollen nicht fürder mehr würdelos
Vorm eig'nen Gewissen erzittern.
Hinab mit dem Kleinen, dem kläglichen Schein,
Dem Bettlerhangen um Fremder Gedeih'n,
Die Stunde ist groß, — die Stunde ist dein!
Auf dich starrt die Welt, du sollst sie befrei'n, —
Und ginge sie drüber in Splittern!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19170505017/fragment/page=0003

Vom Harz, 2. Mai. Das Wild hat durch den strengen Winter besonders in den eingegatterten Forsten sehr gelitten. Viele Tiere sind eingegangen, und noch jetzt geht Reh- und Rotwild ein. Die im Vorjahre gesetzten Rehkälber sind wohl sämtlich verendet. Bei dem jetzt herrschenden Mangel an Aesung ist alles Wild noch ganz abgemagert. Die Rehböcke haben infolge dessen recht schlecht „aufgesetzt". Die Jäger dürften deshalb wenig Freude an dem mit dem 16. Mai beginnenden Abschuß von Rehböcken haben.

Altenburg, 2. Mai. (Höchstpreise für junge Gänse.) Eine Veröffentlichung des Herzogl. Ministeriums setzt Höchstpreise für junge Gänse und Enten fest. Es darf für junge Gänse im Alter bis zu 3 Wochen als Kaufspreis nicht mehr als 2,75 Mark gefordert und gezahlt werden, für junge Enten im gleichen Alter nicht mehr als 1,75 Mark. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Städtisches Museum. Sonntag geöffnet von 10—12 Uhr.

Voraussichtliches Wetter am 5. Mai.
Zunehmende Bewölkung warm Gewitterneigung.

Billige Ziegenlämmer und Zuchtböcke.

Bedingt durch die Knappheit der Nahrungsmittel hat sich im vorigen Jahre die Zahl der Ziegen um einen ziemlich bedeutenden Prozentsatz vermehrt, wodurch gerade die weniger bemittelte Bevölkerung in der Lage war, einen Teil ihres Nahrungsbedarfs durch Ziegenmilch zu decken. Die Landwirtschaftskammer hat im vorigen Jahre sich verschiedentlich bemüht, die Aufmerksamkeit auf den Wert der Ziegenhaltung zu lenken und ist den Interessenten an der Ziegenhaltung durch Vermittlung von Ziegenlämmern, die zu ermäßigten Preisen an die Käufer abgegeben wurden, entgegen gekommen.

Auch in diesem Jahre kommt die Landwirtschaftskammer den Käufern von Lämmern entgegen und bemüht sich, den Ankauf der Lämmer in größerem Umfange vorzunehmen und die Tiere zu ermäßigten Preisen wieder abzugeben. Es handelt sich jedoch nur um Lämmer mit Abstammungsnachweis, also um solche aus Zuchtgenossenschaften. Die Preise, zu denen die Lämmer aufgekauft werden, sind folgende für Lämmer mit Abstammungsnachweis:

6	Wochen alt	22	M.
7	„ „	25	„
8	„ „	28	„
9	„ „	30	„
10	„ „	32	„

für jede weitere Woche beträgt der Preis 1 M. mehr.

Bei der Abgabe von Lämmern wird der Preis um 10 M. pro Stück erniedrigt, sodaß z. B. für 6 Wochen alte Lämmer mit Abstammungsnachweis nur 12 M. gezahlt zu werden brauchen.

Lämmer ohne Abstammungsnachweis werden durch die Landwirtschaftskammer nicht vermittelt, jedoch ist dieselbe an die Landratsämter herangetreten mit der Bitte, soweit es denselben möglich ist, die Vermittelung in den einzelnen Kreisen vorzunehmen.

Des weiteren wird bei der vermehrten Ziegenhaltung auf die Notwendigkeit der vermehrten Aufstellung von Zuchtböcken hingewiesen. Alljährlich zeigt sich im Herbst bei der dann beginnenden Deckperiode eine größere Nachfrage nach Zuchtböcken, die voraussichtlich in diesem Jahre besonders stark sein wird, weil die alten Böcke z. T. wegen Zuchtuntauglichkeit, z. T. wegen Futtermangels geschlachtet worden sind. Es wird deshalb besonders darauf hingewiesen, für die Beschaffung von Zuchtböcken rechtzeitig Sorge zu tragen, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, ungedeckte Ziegen und damit im nächsten Frühjahr keine Milch zu haben.

Die Landwirtschaftskammer trifft auch hierin Vorsorge durch Ankauf von diesjährigen Böcken, um sie bei Bedarf an der Hand zu haben. Sehr zu empfehlen ist die Gründung einer Bockhaltungsgenossenschaft mit Anschluß an die Landwirtschaftskammer. Um die Gründungen in der jetzigen Zeit zu erleichtern, wird jeder Bockhaltungsgenossenschaft von der Landwirtschaftskammer der erste Bock unentgeltlich geliefert. Bei dem später notwendig werdenden Wechsel wird für den zweiten Bock ein unverzinsliches Darlehen gewährt. Anträge, welche die Gründung einer Bockhaltungsgenossenschaft zum Zweck haben, müssen durch einen Landwirtschaftlichen Verein befürwortet eingereicht sein.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung an den hiesigen Straßen und Plätzen soll

Montag, den 7. Mai cr. abends 7 Uhr

verpachtet werden.

Sammelplatz am Gottesacker.

Kemberg, den 3. Mai 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Bekanntmachung

Sämtliche Inhaber von **Mahlkarten** werden hiermit aufgefordert, am **Montag, den 7. d. Mts.** vormittags, ihre Mahlkarten zwecks Berichtigung **bestimmt** bei uns vorzulegen.

Kemberg, den 4. Mai 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Unter Bezugnahme auf die Anordnung im „Wittenberger Kreisblatt" Nr. 30 fordern wir alle Gemeindebehörden auf, uns binnen 8 Tagen die Zahl etwaiger nicht mit Eiern versehenen Versorgungsberechtigten anzuzeigen, damit die Belieferung mit Eiern nach der neuen Verordnung erfolgen kann.

Wittenberg, den 25. April 1917.

Der Kreisausschuß: v. Trebra.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß sich die nicht mit Eiern versehenen Versorgungsberechtigten bis **Montag, den 7. d. Mts.**, bei uns melden wollen.

Kemberg, den 4 Mai 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Die Kreiseingesessenen mache ich hierdurch auf den § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit **Knochen** 2c. vom 15. Februar d. Js. (R. G. Bl. S. 137), wonach Knochen weder verbrannt noch vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Dünge- oder Futterzwecken verwendet werden dürfen, sie vielmehr getrennt von anderen Abfällen **aufzubewahren** sind und soweit sie nicht schon der Verarbeitung auf andere Weise, insbesondere durch Abgabe an Händler oder Sammler zugeführt worden an eine von der Behörde bezeichnete Stelle abzuliefern sind, aufmerksam. Die Fütterung an Hunde und an Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt jedoch gestattet.

Wittenberg, den 28. April 1917.

Der komm. Landrat.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß der **Produktenhändler Ständer** hier die Annahmestelle für Kemberg u. Umgegend übernommen hat.

Kemberg, den 4. Mai 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Sendet Karten ins Feld!

Atlas der „Ost- und Südostfront"
5 farbige Karten
von
1. Nordwestrußland,
2. Südwestrußland,
3. Rumänien,
4. Mazedonien,
5. Aegypten.
In Taschenformat gebunden!

Atlas der „Westfront"
5 farbige arten
Diese Karten sind je 40×50 cm groß und stellen das Kriegsgebiet von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze dar.
In Taschenformat gebunden!

Preis jedes gebundenen Taschenatlasses: Eine Mark

Zu beziehen durch:

Rich. Arnold :-: Buchdruckerei

1jähr. Kiefernpflanzen
stark und kräftig, aus garantiert deutschem Kiefernsamen, pro Tausend Mk. 1,20 hat abzugeben
Karl Kloß, Forstbaumschulen
Liebenwerda, Bormannstraße 3
Telefon 109.

Eine neumilchende
= = Ziege = =
ist zu verkaufen Burgstr. 8.

Ziege
mit zwei Lämmern
zu verkaufen Kreuzstraße 14.

Vierzinkige
Düngergabeln
mit und ohne Stiel
empfiehlt Friedr. Heym

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen:
100 Stg. Kleinverk. 1,8 g ℳ 1,65
mit Hohlmundstück.
100 Stg. Goldeck. Kleinv. 3 Pf 2,50
100 „ „ „ 4,2 „ 3,20
100 „ „ „ 6,2 „ 4,50
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 84

Jeder darf radfahren
mit den erlaubnisfreien
Spiralfeder-Bereifung
Mark 7.50 per Stück
passend auf jede Felge.
Glänzend bewährt!
Versand gegen Nachnahme.
Katalog gratis.
Fahrradhaus,
Berlin C 54. Linienstr. 19

Bügelsägeblätter
in allen Größen, sowie
Spaten
sind angekommen und empfiehlt
Friedr. Heym

Dr. Strassmann's
Suppen
Kochzeit 15—30 Minuten
empfiehlt Wilh. Becker

Stralf. Spielkarten
empfiehlt Richard Arnold

Reparaturen
an allen
landwirtschaftl. Maschinen und Geräten,
auch an Motoren, Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen
führen wir schnellstens in sorgfältigster Weise aus.
Reserveteile für sämtliche Sorten von Maschinen sind am Lager.
Gleichzeitig empfehlen wir:
Drillmaschinen, alle Sorten Pflüge, Kultivatoren, Kartoffelpflanzlochmaschinen, Gras- und Getreidemäher.
Dreschmaschinen, Motoren u. Lokomobilen
überhaupt sämtl. landw. Maschinen u. Geräte.
J. G. Schugk Söhne
Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison
bringe ich meinen Vorrat in altbewährten
Naumann-Fahrrädern
sowie andere Marken in empfehlende Erinnerung.
Die Räder werden auf Wunsch mit gebrauchtem Friedensgummi montiert.
Paul Elstermann, Leipzigerstraße 61.
Kemberg, den 25. April 1917.

Frauen u. Mädchen
für Erdarbeit
gegen hohen Lohn gesucht.
Der Abraumbetrieb der Bergwitzer Braunkohlenwerke
Grube Roberts Hoffnung
Bergwitz (Bez. Halle a. S.)

Hilfs-Zugführer u. Heizer
Strecken-Arbeiter oder Arbeiterinnen
stellt sofort ein
Kleinbahn Bergwitz-Kemberg
Betriebsleiter Stiebing.

Gemüse- und Blumensamen
von Carl Pabst, Hoflieferant, Erfurt in Original-packung wieder eingetroffen bei
Wilh. Becker
Wittenbergerstraße 10

Photographie-Rahmen
Postkarten-Albums
empfiehlt Richard Arnold

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein
von Kemberg und Umgegend
Morgen Sonnabend, den 5. Mai, abends ½8 Uhr im Gasthof zur Weintraube
Versammlung
Tagesordnung.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftliches u. Ausstellung betr.
3. Verschiedenes.
Um recht pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19170505017/fragment/page=0004